

Sepp Multerer dirigiert den Schwabinger Verkehr auf eigene Art

„Guten Morgen“ . . . „Hallo“ . . . „Wie geht's, Herr Wachtmeister?“ . . . „Grüß di, Schandi“ . . . „Servus, Sepp“ . . . so halt es allmorgend-, -mittag- und -abendlich Tag für Tag ein paar Stunden lang durch das Geföse von Schwabings Hauptverkehrsachse, der Leopoldstraße. Junge Mädchen winken, alte Damen lächeln, Kinder kreischen, Herren ziehen den Hut. Schwabing, stets erfolgreich bemüht, sich in jeder Beziehung von Münchens übrigen Stadtteilen zu unterscheiden, hat auch im Straßenverkehr etwas ganz Besonderes hervorgebracht: den lachenden Schutzmann, den „Schandi“, wie die Bayern in liebevoller Verkürzung den ehrwürdigen Gendarm nennen, der weder Kinder- noch Autoschreck ist. Das, was die Straßenverkehrsordnung als „Verkehrsteilnehmer“ bezeichnet, nennt er „meine Kundschaft“. Und er ringt den Leuten, noch wenn sie morgens zur Arbeit hetzen, bereits ein Lachen ab, im wildesten Verkehr. Zu Weihnachten kriegt er Geschenke, ein paar Zigaretten von einem „Kunden“, einen Schlips von einer „Freundin“, was aber seine Frau besser nicht erfährt. Daß er überhaupt verheiratet ist, ganz bürgerlich-Josef Multerer heißt und über zehn Dienstjahre auf dem Buckel hat, wissen die wenigsten. Für sie ist er fast nur Symbol, Urbild der guten Laune, in strömendem Regen und bei 30 Grad im Schatten. „Pfundig“, sagen die Gebürtigen, „knorke“, die Zugereisten, wenn sie von ihm sprechen. Er hat darauf nur eine Reaktion: er lacht.

— „Da schlug Old Shatterhand.“ — Karl May ist Sepps Lieblingslektüre, eine ganze Menge Bände hat er davon im Bücherschrank. Oft schmökert er bis in die tiefe Nacht. Und dann gibt's manchmal Krach mit seiner Frau, denn Sepps Dienst beginnt schon frühzeitig.



28./29.06.1952

19520628 ✓

145 28./29. Juni 1952



1950/1963 20.